

durchaus nicht überflüssig wird. Zu S. 9 möchten wir die Frage, warum gerade dem hl. Geiste die Zeugung des physischen Leibes Christi zugeschrieben werde, besser mit dem hl. Thomas Summa philos. IV, 46 beantworten. Zu S. 16 bemerken wir, daß Schanz S. 96 sagt, daß nicht erst Beda Ven. (in den ohnehin nicht sicher ihm zugeschriebenen Collectanea) unsere Namen der heil. 3 Könige berichte, sondern daß dieselben schon in einer Handschrift aus dem Ende des 7. oder Anfang des 8. Jahrhunderts vorkommen. Zu S. 37 bemerken wir, daß der Umstand, daß Christus 40 Tage fastete, hätte erklärt werden mögen. S. 101 entscheidet sich der Verf. zu Matth. 8, 28 für Gerasa (das heutige Dscherasch, gegen Gadara). Zu Matth. 21, 1 bestimmt der Verf. die Lage von Bethphage am östlichen Abhange des Oelberges. S. 280 hätte die Verschiedenheit der Strafrede Jesu gegen die Pharisäer bei Matth. c. 23 von der Nede bei Lucas c. 11 kurz erwähnt werden können. S. 312 hätte zur Parabel von den Talenten (Mtth. 25, 14 ff.) auf die ähnliche Parabel bei Luc. 19, 12 ff. hingewiesen und der Unterschied der beiden von einander bemerkt werden mögen. Der Druck ist sehr angenehm und korrekt (S. 15 muß es wohl heißen: Brodhäusen, S. 91 polyphonetisch, einige andere unbedeutende Druckfehler verbessern sich selbst). So empfehlen wir denn mit gutem Gewissen das Werk auf's Beste den Theologie-Professoren und Studierenden als ein recht brauchbares Vorlesebuch und auch den hochw. Seelsorgern, die gewiß viel Nutzen daraus schöpfen werden.

Linz.

Prof. Dr. Schmid.

**Opera Patrum Apostolicorum.** Textum recensuit, annotationibus criticis, exegeticis, historicis illustravit, versionem latinam, prolegomena, indices addidit Dr. Fr. Funk, in Univ. Tübing. Prof. Editio post Hefelianam quartam Quinta. Tübingae, Laupp 1878. S. CXXXI. und 642. Preis: 10 Märk.

Schon die 4. Auflage der so verdienstlichen Herausgabe der apostolischen Väter durch den damaligen Professor und nunmehrigen (seit 1869) Bischof Dr. K. Hefele ist gegen die 3 früheren bedeutend erweitert und verbessert. Seit dem Jahre 1855 aber, wo die 4. Auflage erschien, haben sich auf patristischem Gebiete, namentlich was die apostolischen Väter anbelangt, so große Veränderungen ergeben, daß eine neue (die 5.) Auflage, mit der der Hochwürdigste Bischof Hefele seinen Nachfolger im Lehramte, Dr. Funk betraute, vollkommen gerechtfertigt erscheint. Kaum war nämlich im genannten Jahre 1855 die 4. Hefele'sche Ausgabe der Patres Ap. erschienen, als ein Jahr darauf der Pastor Hermae griechisch herausgegeben wurde, da er vorher nur in einer alten, lateinischen Uebersetzung bekannt und so auch in der editio IV. von Hef. herausgegeben war (mit Ausnahme einiger weniger griechischer Fragmente, die

als Citate bei Orig., Clem. Alex. u. a. vorkommen); kurz darauf folgten 2 neue lateinische Uebersetzungen des Pastor, die sog. Palatina und eine äthiopische (durch d'Abbadie und Dillmann). Viel zur Verbesserung des Textes des Hermas trug auch der 1859 von Tischendorf aufgefundene Codex Sinait. bei. Dieser ist besonders für den Barnabasbrief von Wichtigkeit, weil er denselben ganz im griechischen Urtexte bietet, während vorher der Anfang des Briefes (bis c. V. in die Mitte beiläufig) nur in einer alten lateinischen Uebersetzung bekannt war. Im Jahre 1875 sind vom Metropoliten Philotheus Bryennios aus einem Konstantinopler Codex die beiden Briefe des Clemens von Rom vollständig herausgegeben worden, da früher (und so auch in der edit. IV. v. Hef.) im I. Cor.-Brief des Clemens nach c. 57 eine größere Lücke war, im II. Cor.-Brief aber nach c. 12 alles fehlte; zusammen in beiden Briefen sind jetzt  $14\frac{1}{2}$  Kapitel mehr Text, und zwar hat jetzt der I. Brief 65 Capp. (davon neu die Capp. 58—63 incl.; worunter das herrliche Gebet ist), der II. Brief zählt jetzt 20 Capp. (früher hatte der I. 59, der II. nur 12 Capp.) Die jetzt ergänzten Kapitel zu beiden Clemensbriefen waren vordem auch nicht einmal in irgend einer Uebersetzung bekannt. Bald nach der Entdeckung und Ausgabe durch Bryennios ist eine syrische Uebersetzung der beiden Clemensbriefe aufgefunden und von J. Lightfoot a. 1877, zu seiner Textrecension zu Rathe gezogen worden. 1877 ist auch noch der Barnabasbrief von Hilgenfeld, emendirt an mehreren Stellen nach dem Codex des Bryennios, der auch den Barnabasbrief enthält, herausgegeben worden. So ist denn seit 1855 wirklich sehr viel geschehen zur Ergänzung und besseren Gestaltung des Textes der so ehrwürdigen apostolischen Väter. Und Funk, der auch sonst durch seine zahlreichen und gediegenen kirchengeschichtlichen Arbeiten in der „Tübinger theol. Quartalschrift“ wohl bekannt ist, hat die Resultate der Neuzeit, die wir im Vorhergehenden kurz dargestellt haben, fleißigst und recht genau für seine Ausgabe der apostolischen VV., in der er auch formell die Hefele'sche Ausgabe vielfach selbstständig umarbeitete, benutzt; insbesonders aber hat er die großartige, beste Ausgabe der apostolischen Väter, die in Leipzig unter Zusammenwirken von D. Gebhardt, Ad. Harnack und Th. Bahn zu Stande gekommen ist, vielfach zu Rathe gezogen, nichtsdestoweniger ist Funk's Ausgabe von protestantischen Gelehrten, als ob sie zu wenig textkritisch wäre, angegriffen worden, worauf aber Funk treffend in der Tüb. Qu. Schr. 1879, 1. H. antwortete, daß er bei seiner Ausgabe eben nicht die Absicht gehabt, den ganzen textkritischen Apparat im vollsten Umfange zu geben, sondern, daß er praktische Zwecke auch verfolgend, die Ausgabe Studierenden der Theologie und auch Priestern, die an der Lesung der apostolischen Väter im Original sich erfreuen wollen, bestimmt habe, und wir halten auch trotz jener, wirklich unberechtigten Vorwürfe die Ausgabe Funk's auch

vom textkritischen Standpunkte für eine sehr gute und relativ vollständige; er hat so viel kritisches Materiale in den Noten gehäuft, daß man eine gute Vorstellung von der Beschaffenheit des Textes, sowie einen recht weiten Ueberblick über die verschiedenen Quellen, d. h. codices, editiones, citata u. s. w. erhält. Sehr wichtig sind die Prolegomena in die einzelnen apostolischen Väter, woraus wir kurz noch das interessanteste herausheben. Den Barnabasbrief hält Funk nicht für echt, (ganz einverstanden), sondern meint, daß ein Alexandrinischer Christ gegen Ende des 1. Jahrhunderts denselben verfaßt habe (Hefele nahm die Zeit von 107 bis 120 an). Den hl. Clemens nimmt Funk für den 3. Papst nach Petrus an (Hefele für den unmittelbaren Nachfolger des hl. Petrus) und verisetzt die Absfassung des I. Cor.-Briefes zwischen 93—97 (Hefele hatte denselben schon um 68 geschrieben sein lassen, mit Funk stimmt auch Alzog in seiner Patrologie S. 23 überein). Beziiglich des hl. Ignatius weist Funk nach, daß derselbe nicht von Trajan, der nur ein einzigesmal und nicht vor 113 zu einer Kriegsexpedition in den Orient kam, sondern vom Proconsul Afiens ad bestias verurtheilt worden sei und daß er a. 107 das Martyrium in Rom erlitten habe. Die Acta Martyrii S. Ign. hält Funk für entschieden unrecht. Recht interessant ist die Darstellung der Reise des hl. Ignatius von Antiochien an bis Rom (durch Macedonien auf der sogenannten via Egnatia, von Brundusium zu Fuß nach Rom, und nicht von Puteoli, wie die Acta Martyr. angeben). Polycarp hat das Martyrium a. 155 erlitten; er hat mehrere Briefe geschrieben, von denen wir nur den einen ad Philipp. haben. Das Martyrium Polycarpi hält Funk echt mit Ausnahme der 2 letzten Capp. Ebenso wird die Echtheit des herrlichen Briefes ad Diognetum, den Funk eher nach als vor der Mitte des 2. Jahrhunderts geschrieben sein lassen will, bewiesen (die Capp. 11 und 12 sind nach Funk unrecht). Der Pastor des Hermas ist vom Bruder des Papst Pius I., der aber auch anders als Hermas geheißen haben kann, geschrieben. Unverständlich ist, was S. V gesagt ist, als ob Hadrian im Verdachte gewesen wäre, den Vespasian getötet zu haben, was schon der Zeit nach unmöglich ist; die Stelle (66, 17) bei Dio Cassius, die hiefür citirt ist, sagt: „Vespasian starb an einem Fieber; nach andern aber und selbst nach dem Kaiser Hadrian (d. h. dessen Erzählung oder Schriften) hätte ihm Titus mit Gift vergeben, was jedoch Erdichtung ist.“ Zum Barnabasbrief hätten wir die Schrift von Braunsberger 1876 erwähnt und zum I. Cor.-Brief kurz etwas über die Stylähnlichkeit desselben mit dem Hebr.-Brief gesagt, gewünscht. Das Werk, welches auch sehr reichliche Literaturnachweise besitzt, empfehlen wir eindringlichst allen, die die apostolischen Väter in der kräftigen Ursprache lesen wollen.

Linz.

Prof. Dr. Schmidt.